



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Die Schedelsche Bibliothek

Stauber, Richard

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1908

Schluß. Überblick über die Schedeliana mit besonderer Berücksichtigung der humanistischen Bestrebungen des Sammlers

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54213)

## Schluß.

Überblicken wir die Schedelsche Bibliothek, die wir im vorausgehenden, soweit als möglich, in ihren einzelnen Beständen kennen gelernt haben, nunmehr in ihrer Gesamtheit, so werden wir unsere eingangs gemachte Behauptung vollends bestätigt finden. Aus der Masse der Bücher und Handschriften unseres Bibliophilen lernen wir diesen selbst keineswegs als einen produktiven Geist, wohl aber als einen ungemein vielseitigen Gelehrten kennen. Bearbeitet hat Schedel die gesammelte Literatur nie<sup>1</sup>; begegnen wir ja — was wir besonders schmerzlich vermissen — kaum einmal seinem kritischen Urtheil. Dagegen ist der ganze literarische Berg mit einem beispiellosen Fleiß und einer oft geradezu bewundernswerten Thätigkeit zusammengetragen. Daß in seiner Bibliothek das medizinische Fach als das Gebiet seiner Berufswissenschaft besonders gut besetzt ist, kann uns nicht wundern. Indes ist auch die theologische, nicht minder die historische, geographische und naturwissenschaftliche Literatur reichlich vertreten. Ganz besonders aber gibt sich der Humanist aus der Anlage seiner Sammlungen zu erkennen. Nicht nur die Klassiker, sondern die römischen Schriftsteller überhaupt kamen bei Schedel zu Ehren, von der archaischen Periode angefangen, bis herauf zu den Kirchenvätern und Kirchenschriftstellern. Wir treffen in seiner Bibliothek die 20 Komödien des Plautus, die Schriften Ciceros und Sallusts, Valerius Maximus, Vergil, Horaz, Livius, Juvenal, Martial, Statius, Silius, Tacitus, Sueton und dessen Nachfolger in der Bearbeitung der Kaisergeschichte, sodann Tertullian, Cyprian, Lactantius, Juvenens, Sertus Rufus, Aufonius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Drosius, Prosper, Prudentius; dazu den üblichen Apparat von Grammatiken und Wörterbüchern: das lexikalische Werk des Nonius Marcellus, den Donat und Diomedes, das Vokabular des Papias, die Grammatik des Alexander de Villa Dei, das Catholicon des Joh. Valbus, die Grothemata des Chrysoloras, die Grammatiken des Nic. Perotti, Guarino und Nebrißensis, die Vokabulare des Calepinus und Crastonus.

<sup>1</sup> Selbst in seiner Weltchronik können wir von einer eigentlichen Bearbeitung der Stoffe in unserem Sinne nicht reden.

Die meisten von all den aufgeführten Werken finden wir in schönen Druckbänden vor, während die Erwerbungen aus der Bibliothek des Betters sowie die, welche er während seiner Studienzeit zu Leipzig und Padua machte, gewöhnlich Handschriften sind. — Daß Schedel die etwas spärlicher vertretene Literatur der Griechen meist in lateinischer Übersetzung gehabt hat, wurde schon früher hervorgehoben.

Außer den nun erwähnten Schriften der früheren Jahrhunderte sind es hauptsächlich die Erzeugnisse der italienischen Renaissance und des deutschen Humanismus, denen der Nürnberger Arzt mit besonderer Vorliebe nachging. Er hat aber nicht bloß die bedeutendsten Vertreter dieser Epoche in seine Bibliothek aufgenommen, sondern auch die humanistische Modeliteratur mit möglichster Vollständigkeit für seine Büchersammlung zu erwerben gesucht, ein für den Humanisten charakteristisches Merkmal.

Die *Divina Commedia* Dantes (2<sup>o</sup> Inc. c. a. 3468), die *Trionfi* Petrarikas (2<sup>o</sup> Inc. c. a. 3521), dessen *Rerum memorandarum liber* (4<sup>o</sup> Inc. s. a. 1435), die *Genealogia deorum gentilium* des Boccaccio hat Schedel in prächtigen Inkunabeldrucken besessen. Der Brief Dantes an Can Grande de la Scala und ein Epigramma ad sepulchrum Dantis findet sich in Clm. 78 (fol. 127)<sup>1</sup>. Die nicht unbedeutende Anzahl von Petrarika-Handschriften stammt, wie wir früher gesehen, fast durchweg von dem alten Hermann. Nur einige kleinere Schriften, so Petrarikas Reden *contra maritimas tempestates* (in Clm. 369, fol. 12 f), sind von Hartmann selbst geschrieben. Nicht viel zahlreicher sind seine Boccaccio-Abschriften: Die Fabel von Tancred und Sigismund in der Übersetzung des Leonardo Aretino (in Clm. 350, fol. 4 f), „über den wahren Adel und über die Armut“ (ein Stück aus *De casibus virorum illustrium*, in Clm. 716, fol. 20 f).

Den vom Paradiso der Alberti und der Akademie von S. Spirito her bekannten Coluccio Salutato, der als Staatskanzler von Florenz zu großem Ruhme gelangte, lernte Schedel aus den Sammlungen seines Betters kennen. Hatte ihm dieser die eigenhändige Kopie eines Briefes Salutatos an Malatesta (Clm. 424, fol. 315 f) und *Declamationes de morte Lucretiae* (Clm. 504, fol. 271) vererbt, so schrieb Hartmann Schedel selbst die *Epistolae de Lucretia* und deren Epitaph (in Clm. 364, fol. 185 f).

Von Leonardo Aretino finden wir die *Comoedia de adolescente graeco* (2<sup>o</sup> Inc. c. a. 686), die *Epistolae familiares* (2<sup>o</sup> Inc. c. a. 95) und die Schrift *De bello Italico adversus Gotos* (4<sup>o</sup> Inc. c. a. 16) in

<sup>1</sup> Der Brief an Can Grande ist in der Schedelbibliothek nur bruchstückweise erhalten und nach Schedels Hs von Karl Witte herausgegeben worden in seinen *Dante-Forschungen* I 1869.

Druckeremplaren, das Büchlein *De temporibus suis* (in Clm. 522, fol. 210 f) und mehrere Briefe (Clm. 443, fol. 17 f) handschriftlich<sup>1</sup> vor. Von dem Professor der Rechte in Florenz, Franziskus Zabarella, dem späteren erwählten Bischof von Florenz und Kardinal, hat sich Hartmann eine Rede (in Clm. 522, fol. 188) und zwei Briefe (in Clm. 405, fol. 79) kopiert. Das Interesse für den Meister ging natürlich auch auf dessen Schüler über: Die Invektive Piero Paolo Bergerios aus Capo d'Istria gegen Carlo Malatesta und einen Brief (in Clm. 443, fol. 54 bzw. Clm. 418, fol. 170<sup>b</sup>) hat Schedel selbst abgeschrieben, die übrigen Schriften Bergerios stammen, abgesehen von einer Rede (in Clm. 78, fol. 71<sup>b</sup>), wieder aus der Bibliothek Hermanns<sup>2</sup>.

Von Poggio treffen wir merkwürdigerweise keinen Druck, dagegen mehrere Kopien Hartmanns, größtenteils Reden und Briefe<sup>3</sup>, die sich den aus Hermanns Besitz stammenden anschließen; von Bonifazio Bembo bemerken wir eine Rede (in Clm. 428, fol. 203); von Lorenzo Balla das bekannte Werk vom wahren Guten und vom freien Willen, seine Verteidigung gegen Poggio (in 4<sup>o</sup> Inc. c. a. 56<sup>a</sup>)<sup>4</sup> und seine Homerübersetzung (2<sup>o</sup> Inc. c. a. 3492); von Filelfo die Briefe (4<sup>o</sup> Inc. c. a. 684), die Oden (4<sup>o</sup> Inc. c. a. 1723), das *Convivium* (in 4<sup>o</sup> A. gr. a. 1038), außerdem Briefe und Reden (in Clm. 418, fol. 224<sup>b</sup>; Clm. 443, fol. 68; Clm. 519, fol. 145<sup>b</sup>) und eine Satire auf Poggio (in Clm. 526, fol. 144). Von Guarino aus Verona, dem großen Schüler des Emanuel Chrysoloras, besaß Schedel außer der Grammatik die Schrift *De brevibus clarorum hominum inter se contentionibus* im Druck (4<sup>o</sup> Inc. c. a. 424), andere Werke handschriftlich, so die Briefe (in Clm. 418, fol. 166), die Leichenrede auf Cleonore, die Gemahlin des Herkules von Geste (in Clm. 428, fol. 126), und eine Anzahl Reden (in Clm. 454, fol. 52<sup>b</sup>f; daselbst auch sein Epitaphium).

Wir stoßen ferner auf unserem Streifzuge durch die Schedelsche Bibliothek auf die *Elegantiae* (4<sup>o</sup> Inc. s. a. 617) und die *Rhetorik* (Clm. 216, fol. 308 f)<sup>5</sup> des Augustinus Datus aus Siena, der als der beste Schüler Filelfos, als Kenner des Griechischen und feiner Stilist gerühmt wurde<sup>6</sup>; auf einen Brief des Peruginer Professors Johann Antonius Campanus (der sich

<sup>1</sup> Es sei hier gleich bemerkt, daß die angeführten Hff, soweit nicht anders angegeben, eigenhändige Kopien Hartmann Schedels sind.

<sup>2</sup> S. in Clm. 424, fol. 124 f; Clm. 187, fol. 104 f; Clm. 504, fol. 101.

<sup>3</sup> In Clm. 364; Clm. 418; Clm. 454, fol. 100 f; Clm. 716, fol. 11.

<sup>4</sup> Vgl. auch Clm. 454, fol. 106.

<sup>5</sup> Nicht von Schedel geschrieben.

<sup>6</sup> Man vgl. über ihn Georg Voigt, *Cnea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius II.* III 617 f, und Ludwig Pastor, *Geschichte der Päpste* II<sup>2</sup> 30—222 f.

im Gefolge des Papstes Pius II. auf den Mantuaner Kongreß 1459 begab) an den jungen Francesco Piccolomini, den Neffen des Papstes Pius II. (in Clm. 454, fol. 6). Die im ausgehenden 15. Jahrhundert viel gelesenen Werke des Aeneas Silvius Piccolomini haben natürlich auch unsern Humanisten in hohem Grade angezogen. Die *Abbreviatio Decadum Blondi* (2° c. a. 1014), die *Epistolae familiares* (2° Inc. c. a. 1014<sup>m</sup>), die *Historia Asiae* (2° Inc. c. a. 652) und *Bohemiae* (in Clm. 461, fol. 213 f)<sup>1</sup> sind in Drucken in der Schedelsbibliothek vertreten; an Piccolomini-Handschriften finden sich: die *Historia Australis* (Clm. 442), die *Europa* (Clm. 386), die Fabel von Eurypalus und Lucrezia, die Schriften *De miseris curialium* (in Clm. 216)<sup>2</sup>, *De remedio amoris* (in Clm. 519, fol. 65 f), ferner Reden, Briefe, Bullen, Hirten schreiben in nicht geringer Anzahl, teils in eigenhändiger Kopie Hartmanns teils aus der Bibliothek des Betters. Auch Leon Baptista degli Albertis Bücher vom Bauwesen (2° Inc. c. a. 1541), die Briefe Gasparinos von Bergamo (4° Inc. s. a. 850) und die Schriften des Hauptes der römischen Akademie, des Pomponio Leto, begegnen uns, seine römische Geschichte (in 4° Inc. c. a. 1117, 1640<sup>a</sup> und 4° Inc. s. a. 1446) und eine spätere Ausgabe seiner Werke (4° H. Ant. 87)<sup>3</sup>. Marsilio Ficino ist vertreten mit seinen Briefen (2° Inc. c. a. 3202), seinen Schriften *De triplici vita* (2° Inc. c. a. 2249 und 4° Inc. s. a. 801), *De christiana religione* (4° Inc. c. a. 1006), der *Apologia in librum de sole et lumine* (in 4° A. gr. c. 1038), einer *Expositio de numero fatali in Platonis de republica lib. VIII* (Clm. 956<sup>b</sup>); auch Angelo Polizianos *Centuriae* (2° Inc. c. a. 2249) durften in der Bibliothek unseres Humanisten nicht fehlen.

Das Interesse Schedels für die auf Pius II. folgenden Päpste der Renaissance, Paul II., Sixtus IV. und Innocenz VIII., bekunden uns die auf das Leben und die Regierung dieser Päpste bezüglichen Einträge in seinen Codices. Nicht allein Briefe und Bullen Pauls II. (in Clm. 215 und 232) und Sixtus' IV. (in Clm. 414 und 443), auch die Exkommunikationsjenz des ersteren gegen den Böhmenkönig Georg Podjebrat (in Clm. 232), die Darlegung der Streitigkeiten zwischen Sixtus IV. und dem Florentiner Hof (Clm. 414, fol. 91), die Rede des venezianischen Gesandten Bernardino Giustiniano vor dem Papste aus dem Jahre 1471 (Clm. 461, fol. 51 f), die Ablässe, die dieser den Karmeliten im Jahre 1477 gewährte (Clm. 461, fol. 179), Aufzeichnungen über den Tod Sixtus' IV. und die Wahl Innocenz' VIII. (in Clm. 716, fol. 122<sup>b</sup>—127, daselbst auch über

<sup>1</sup> Auch handschriftlich in Clm. 476, fol. 176 f.

<sup>2</sup> Nicht von Schedel geschrieben.

<sup>3</sup> Vgl. auch Clm. 528, fol. 52 f.

die Wahl Alexanders VI.), ein Breve von Innocenz (in Clm. 954, fol. 20 f) sowie seine Briefe, welche die Ausrüstung einer Expedition gegen die Türken betreffen (Clm. 964, fol. 81 f), eine Anzahl von Reden, die teils vor dem Papst teils in dessen Auftrag gehalten wurden, endlich die Leichenrede des Bischofs Leonellus Chieregatus beim Begräbnis Innocenz' VIII. (sämtlich in Clm. 461), das alles hat Schedel zu erhalten gewußt und durch eigenhändige Kopie in seine Sammlung aufgenommen. Von dem bei den genannten Päpsten als Camerlengo und Sekretär tätig gewesenem Carolus Verardus aus Cesena finden wir die *Historia Baetica* (Über die Eroberung von Granada [in Clm. 428, fol. 50 f und in 4° Inc. c. a. 1163]), von damals lebenden Humanisten, wie Antonius Urcus Codrus, Philippus Beroaldus, Baptista Mantuanus und Giovanni Pico della Mirandola eine Reihe von Reden, Briefen, Epigrammen und sonstigen Schriften<sup>1</sup>. Durch Pico von Mirandola werden wir auch der Savonarola-Frage näher geführt, mit der sich Schedel eingehend beschäftigte. Er hat sich nämlich (in Clm. 962) die Exkommunikationsbulle Alexanders VI.<sup>2</sup> sowie das Schreiben des jungen Johannes Poggio an Savonarola kopiert, worin dieser als Antichrist bezeichnet, das Predigtverbot seitens des Papstes als rechtmäßig und notwendig, die Exkommunikation als vollkommen gerecht erklärt und schließlich der Dominikaner aufgefördert wird, zum Gehorsam gegen das kirchliche Oberhaupt zurückzukehren. Desgleichen hat sich Schedel die Angriffe des Samuel Cassinensis auf die Prophetie Savonarolas notiert (Clm. 434, fol. 151 f). Er kannte aber auch die Verteidigungsschriften, welche aus der Feder Picos von Mirandola hervorgegangen waren: die Schrift gegen Samuel Cassinensis (Clm. 434, fol. 185 f) und das *Opusculum de sententia excommunicationis iniusta pro Hieronimi Savonarolae viri prophetae innocentia*. Letzteres besaß Schedel zweimal, in Abschrift (Clm. 434, fol. 113 f) und als Druck (in 2° P. o. lat. 8). Er war also über Savonarola, diese merkwürdige Erscheinung in der Kirchengeschichte des ausgehenden 15. Jahrhunderts, sehr wohl unterrichtet. Sogar die Gebete, die der zum Tod Verurteilte vor seiner letzten Kommunion gesprochen, finden sich von Schedels Hand in italienischer, deutscher und lateinischer Sprache (in Clm. 962, fol. 112 f) aufgezeichnet. Wie rasch sich der Nürnberger Humanist in den Besitz der erwähnten Schriften zu setzen wußte, das zeigt besonders eine in Clm. 962, fol. 129 stehende Mitteilung: *Impressum primo fuit hoc opus Poggii*

<sup>1</sup> Bgl. dazu die Signaturen der Hof- und Staatsbibliothek: 2° P. o. lat. 8; 4° Inc. c. a. 817, 1536, 1652; 4° P. lat. 833; 4° A. lat. b 703; 2° Inc. s. a. 976; 4° Inc. s. a. 1464.

<sup>2</sup> Steht auch in Clm. 434, fol. 149 f.

in Hieronymum fratrem ordinis predicatorum Rome in Campo Flore<sup>1</sup>. — Deinde scripsi ego Hartmannus Schedel arcium et utriusque medicine doctor anno salutis MCCCCLXXXVIII. Darunter hat Schedel die Worte geschrieben:

Eodem anno idem Hieronimus ordinis predicatorum cum Dominico et Silvestro eiusdem ordinis fratribus primo patibulis suspensi postea igne combusti vite exitum sortiti sunt in vigilia ascensionis domini [23. Mai] Florencie<sup>2</sup>.

Schedels Bibliothek führt uns ein in die aufsteigende Bewegung der italienischen Renaissance. Des bereits oben erwähnten Bischofs von Arbe, später von Trau, zuletzt von Concordia, möge noch gedacht werden, des Leonellus Ghiregatus (auch Gherigatus, Clericatus u. a.) aus Vicenza, der bekannt ist als Referendar des Papstes Innocenz VIII. und in verschiedenen Legationen nach Frankreich, Venedig und an den Kaiser verwendet wurde. Von ihm hat sich Schedel einen Bericht an Karl VIII. von Frankreich vom Jahre 1488 (Clm 461, fol. 163 f), einen Brief an Georg, Propst von Basel (Clm. 414, fol. 125), und die im Jahre 1495 vor Alexander VI. gehaltene Rede (in Clm. 418, fol. 211)<sup>3</sup> kopiert. Die Kunst der Beredsamkeit von dem Florentiner Humanisten Jakobus Publicius (4° Inc. c. a. 426), die Tabele des Laurentius Abstemius, Bibliothekars des Herzogs Guido Ubaldi (in 4° Inc. c. a. 1674), Werke des P. Faustus Andrelinus, eines aus Forli gebürtigen poëta laureatus, der sich als Lehrer der Poesie und Rhetorik zu Paris Ruhm erworben hat (4° P. o. lat. 24 und 4° Germ. g. 144), vervollständigen diese Sammlung.

Ähnlich wie die Erzeugnisse der italienischen Renaissance, ja noch mehr als diese mußten die Produkte des deutschen Humanismus das Interesse Hartmann Schedels in Anspruch nehmen. Wohl hat er sich auch hierbei die Sammlung des Betters zum Vorbild genommen. Es ist kaum nötig, auf die von dem alten Hermann erworbenen Schriften des Frühhumanismus hier nochmals einzugehen. Bekannt genug sind uns ja die Namen des Albrecht von Eyb, Gregor Heimburg und aller, die seinem Kreise angehörten,

<sup>1</sup> Vgl. Panzer II 554 913.

<sup>2</sup> Aus der zahlreichen Literatur über Savonarola s. besonders: Rudelbach, S. Savonarola und seine Zeit, Hamburg 1835; C. Sickinger, Savonarola, sein Leben und seine Zeit, in Kathol. Studien III (1877); Pastor, Geschichte der Päpste III. Bd; ders., Zur Beurteilung Savonarolas, Freiburg i. Br. 1898; P. Villari, Il Savonarola e la critica tedesca, Firenze 1900; Herbert Lucas, Fra Girolamo Savonarola, London 1899; Jos. Schnitzer, Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas, in Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München, Hft 9 (1902) und 2. Reihe, Hft 3 (1904).

<sup>3</sup> Letztere besaß er noch in zwei Drucken: 4° Inc. c. a. 817 und 1197.

vornehmlich sein erster Schüler, der aus Nordhausen gebürtige, gelehrte, aber, wie es scheint, sehr weltlich gesinnte<sup>1</sup> Propst von St. Sebald, Heinrich Leubing<sup>2</sup>.

Eine Rede Kilians von Vibra, die dieser vor Pius II. gegen Albrecht von Brandenburg 1463 gehalten hat, steht in Clm. 215 (fol. 261); Peter Luders wurde schon früher gedacht; einen an ihn übersandten Bericht des Johannes Heiterbach über den Sieg des Pfalzgrafen bei Sackenheim hatte Schedel gleichfalls in den großen Sammelkodex Clm. 215 (fol. 253<sup>b</sup>) aufgenommen. Weiters begegnen wir einem *latinum idioma pro iuvenibus* (4<sup>o</sup> Inc. s. a. 1328) des Leipziger Professors Paul Schneevoegel (Paulus Niavis), einem Gedicht Ludwig Dringenbergs aus Schlettstadt über die Niederlage des Herzogs von Burgund (Clm. 443, fol. 140), der Leichenrede, die Bernhard Berger, ein Mitglied der Wiener Akademie, beim Begräbnis Friedrichs III. gehalten hat (Clm. 428, fol. 138). Von den Schriften Heinrich Grieningers ist bekanntlich nur eine im Druck erschienen: *Epitome de generibus nominum declinationeque ipsorum*. Auch danach suchen wir nicht vergeblich in Schedels Infunabelsammlung<sup>3</sup>. Einen Brief Grieningers an den Dominikaner Johann Gallus hat uns Schedel in eigenhändiger Kopie aufbewahrt<sup>4</sup>. Grieninger nimmt in seinem Schreiben die humanistischen Studien energisch in Schutz gegen den Vorwurf, daß sie unnützlich seien und daß durch die Lehren der Poeten Sittenverderbnis in die Schulen getragen würde.

Wenn wir hier der Werken des Nürnberger „Barbierers“ und Meisterfingers Hans Holz gedenken, so geschieht es nicht um ihres Inhaltes willen, sondern wegen der typographischen Seltenheiten, für deren Erhaltung wir Schedel zu großem Dank verpflichtet sind. Freilich dürfen wir dann auch anderer kostbaren Schätze nicht vergessen, die wir schon früher in der Schedelbibliothek angetroffen haben. Ich erinnere z. B. an Musäus: *Hero und Leander* (4<sup>o</sup> Inc. s. a. 1312<sup>h</sup>), den ersten Druck aus der Aldinischen Presse, zugleich den ersten Druck mit griechischen Lettern, der in Italien entstanden ist; an das Konziliumbuch von Konstanz des Ulrich Richenthal (2<sup>o</sup> Inc. c. a. 1368<sup>s</sup>), das erste größere gedruckte Wappenbuch, in welchem sich die Wappen

<sup>1</sup> Vgl. den von Hermann Schedel geschriebenen Bericht des Balthasar de Nere über die Erscheinung des zu ewiger Verdammnis verurteilten Propstes in Clm 414, fol. 177.

<sup>2</sup> S. über ihn M. Herrmann, *Rezeption . . .*, wo auch weitere Literatur. *Literae promotoriales pro Ulrico Hager ad univ. Lips.* vom Jahre 1460, von Leubing verfaßt, sind in Clm 215, fol. 250<sup>v</sup> aufgezeichnet.

<sup>3</sup> Er besaß sie in 4<sup>o</sup> Inc. c. a. 1776.

<sup>4</sup> Zweimal fogar, in Clm. 428, fol. 234 und Clm. 953, fol. 60; ediert von Kuland in *Serapeum* XVI 168 f.

sämtlicher Konzilsteilnehmer finden; an den ersten gedruckten Kalender, die Ephemeriden des Regiomontan (4° Inc. c. a. 60<sup>a</sup>); den ersten Musiknoten-  
druck von Mensuralmusik in Deutschland: die Melopoia des Tritonius  
(2° Mus. pr. 81)<sup>1</sup>, und andere.

Daß Schedel der Muse des ihm befreundeten poeta laureatus, Konrad Celtis, besonderes Interesse entgegenbrachte, ist begreiflich. Sorgfältig hat er sich dessen Beschreibung von Nürnberg in lateinischer und deutscher Sprache (in Clm. 431 und Clm. 951) sowie eine Reihe von Gedichten und Epigrammen (in Clm. 414, 431, 434, 963) notiert, während er die vier Bücher von der Liebe, das Proseuticum ad divum Fridericum III in Drucken besaß (erstes in 4° P. o. lat. 173, letztes in 4° A. gr. a. 1038), desgleichen auch das Festspiel Dianens, das Celtis im Jahre 1501 gelegentlich der Vermählung Maximilians mit Blanka von Mailand in Linz zur Aufführung brachte (4° P. o. lat. 748[13] und in 4° Inc. c. a. 1723). — Von dem bekannten Schüler des Celtis, dem Ingolstädter Professor Jakob Locher, gen. Philomusus, begegnen wir einem Gedicht auf die hl. Katharina (4° Inc. c. a. 1312<sup>m</sup>), dem Rosenkranz des himmlischen Hofes (4° P. o. lat. 748[7]), dem Panegyrikus auf Maximilian (4° Inc. c. a. 1410, andere Schriften siehe in 4° Opp. 11 und Germ. g. 197<sup>s</sup>) und handschriftlich vorhandenen Gedichten, die, wie es scheint, bis jetzt nicht bekannt sind. — Auch die Opuscula Heinrich Bebelz, des Tübinger Professors (4° Opp. 11), die Historia violatae crucis des Kanonikus und Scholastikus Theod. Grefemundus (4° P. o. lat. 746[20]), die Dichtungen Sebastian Brants, die religiösen wie die weltlichen<sup>2</sup>, durften in der Humanistenbibliothek nicht fehlen.

Den Schriften des Straßburger Humanisten Jakob Wimpfeling aus Schlettstadt schenkte Schedel nicht weniger Aufmerksamkeit. Außer einem geschriebenen Gedichte über die Niederlage Karls von Burgund (in Clm. 443, fol. 128) sind es lauter Drucke, die wir antreffen: Eine Klagerede contra invasores sacerdotum (in Clm. 428, fol. 244 f), über die Verfasser von Hymnen und Sequenzen, die Germania (beide in 4° B. hist. 83<sup>v</sup>), die Agatharchia (4° Inc. c. a. 1570), die Adolescentia (in 4° Opp. 11), die Totenklage über den dahingeshiedenen berühmten Straßburger Prediger Johann Geiler von Kayfersberg (in 4° Germ. g. 144, auch in 4° A. lat. b 703), die Epitome rerum Germanicarum (in 4° H. Eccl. 760), das Leben des Pariser Kanzlers Joh. Gerson (4° P. lat. 1601[30]), ein Gedicht

<sup>1</sup> Vgl. darüber Anton Schmid, Ottaviano dei Petrucci da Fossombrone ... (1845) 158 f.

<sup>2</sup> S. 4° Inc. c. a. 1192, 1370, 1480; 4° P. o. lat. 123<sup>f</sup> u. 123<sup>h</sup>.

De nuntio angelico (4° Inc. c. a. 1255 und 1192), eines an Eberhard von Württemberg, über die Empfängnis und den dreifachen Glanz Mariens (in 4° Inc. c. a. 1192), sowie einige Reden (in 4° A. lat. b. 703 und 4° Bavar. 2130 VII 43).

Johannes Rhagius Aesticampianus, den Lehrer Hutten's, lernte Schedel aus der lateinischen Ausgabe der Briefe des Libanius kennen (4° A. gr. b. 852), welche Sommerfeld mit Argumenten versehen hatte; Johannes Murmellius Ruremundensis, den Schüler des Alexander Hegius zu Deventer und späteren Rektor der Schule zu Alkmaar, aus dem von diesem verfaßten Kommentar zu Prudentius (in 4° L. eleg. m. 125).

Der um die Jahrhundertwende zwischen dem Theologen Konrad Wimpina aus Buchen und dem Arzte Martin Polichius aus Mellerstadt ausgebrochene Streit ist an dem Nürnberger Humanisten nicht spurlos vorübergegangen. Den Anlaß zum Kampfe gab bekanntlich nicht Polichius, sondern das Gedicht eines Anonymus (wahrscheinlich Sigmund Buchwalds aus Breslau)<sup>1</sup>, das bei den Predigern Anstoß erregte. Auf ihr Betreiben schrieb Wimpina seinen Apologeticus, den Schedel in 4° Inc. s. a. 2023 besaß. Nun mischte sich Polichius, der sich durch die Schrift verletzt glaubte, in den Zwist und verfaßte seinen Laconismus tumultuarius (in Schedels Bibliothek 4° Inc. s. a. 1493), dessen Erscheinen Wimpina durch seine Pallologia vergeblich zu verhindern gesucht hatte. Hermann von dem Busche stellte sich auf die Seite Polich's in einem Briefe an diesen, worin er viel unnützen Lärm schlug. (Schedelsches Exemplar 4° Inc. s. a. 420.) Jetzt ließ Wimpina eine Gegenschrift erscheinen: Responsio et apologia contra Laconismum cuiusdam medici pro defensione sacre theologie et veritatis fidei (4° Inc. s. a. 2029), und auch er fand einen Freund und Helfer in seinem Landsmann Johann Seiß aus Buchen (daher Faginus). Dieser schrieb eine Apologia secunda ad Conradum Wimpine pro defensione sacre theologie et theologice veritatis. (Schedel besaß sie in zwei Exemplaren: 4° Inc. s. a. 785 und 4° Polem. 2744<sup>m</sup>.) Mellerstadt bombardierte ihn dagegen mit zwei weiteren Streitschriften: Mart. Mellerstat Polichius in Wimpinianas offensiones et denigrationes sacre theologiae, und als Nachtrag dazu Theoremata aurea, welche beide Schedel anscheinend nicht besaß. Dagegen finden wir aus seinem Besitz die Antwort auf die vorausgegangenen Schriften vor, zugleich die letzte Schrift im ganzen

<sup>1</sup> S. darüber G. Bauch, Geschichte des Leipziger Frühhumanismus mit besonderer Rücksicht auf die Streitigkeiten zwischen K. Wimpina und Mart. Mellerstadt, im 22. Beiheft zum Zentralbl. für Bibliothekswesen 105 f. Ältere Quellen, wie Böjcher, Reformationsakten I 86 f; Unschuldige Nachrichten 1716, 378 f, stellen den Sachverhalt teilweise unrichtig dar.

Streit: *Responsio et Apologia Conradi Wimpine ad Mellerstatinas offensiones et denigrationes sacre theologie* (4° Inc. s. a. 2029<sup>b</sup>).

Wenige Jahre nach Beendigung dieser literarischen Fehde machte eine andere, der sogenannte Kölner Dominikanerstreit, viel von sich reden. Auch in der Schedelschen Bibliothek können wir einen Niederschlag davon entdecken. Von dem seinen Gegnern geistig weit überlegenen Verteidiger der jüdischen Schriften, mit dessen Sieg auch schließlich der ganze Kampf endete, von Johannes Reuchlin (Capnio), finden wir allerdings nur den *Sergius vel Capitis Caput* (in 4° L. eleg. m. 125), den *Constantinus Magnus imperator* (in 4° P. lat. 378) und die *Scenica Progymnasmata* (4° Inc. c. a. 1542<sup>a</sup>) in Hartmanns Büchersammlung vor, aber keine auf den Dominikanerstreit bezügliche Schrift. Von dem getauften Juden und Priester in Köln, Viktor Carben, dagegen das *Opus aureum ac novum*, durch welches alle bisher unbekanntenen Irrtümer der Juden aufgedeckt werden sollten (in 4° P. lat. 1012<sup>b</sup>). Von Johannes Pfefferkorn, dem fanatischen Konvertiten, dem eigentlichen „Rufer im Streit“, besaß Schedel den *Libellus de iudaica confessione* (in 4° H. Eccl. 760), den „Judenfeind“, lateinisch und deutsch, und das „Osterbuch“ (in 4° P. lat. 1012<sup>b</sup>), ferner den *Handspiegel* (4° Polem. 2328<sup>a</sup>), auf welchen Reuchlin in der Ostermesse 1511 mit dem *Mugenspiegel* erwiderte (in der Schedelschen Bibliothek nicht vorhanden), der dann wieder von seiten Pfefferkorns den *Brantspiegel* hervorrief<sup>1</sup> (gleichfalls in 4° Polem. 2328<sup>o</sup>). Es ist zwar recht naheliegend, daß Hartmann Schedel auch die übrige auf die Kölner Vorgänge bezügliche Literatur gehabt hat, nachweisbar ist leider nichts mehr davon.

Zum Schluß dieses Abschnittes möge noch der Humanist Joseph Grünbeck<sup>2</sup> mit seinen medizinischen und prophetischen Schriften, Schedels Landsmann Christoph Scheurl mit seinen *Laudes Germaniae et ducum Saxoniae*<sup>3</sup>, Konrad Peutinger mit seinen *Sermones convivales* (4° Germ. g. 144 und in 4° P. lat. 1012<sup>b</sup>) und endlich der größte deutsche Humanist, Erasmus von Rotterdam, Erwähnung finden, dessen *Adagia* Schedel als Beiband zu Peutingers Werk (4° Germ. g. 144) in seiner Bibliothek verwahrte.

Es ist natürlich unmöglich, auf alle die einzelnen größeren und kleineren Bestandteile der Schedelschen Sammlungen einzugehen, zumal wenn wir er-

<sup>1</sup> Vgl. über die Bewegung Ludw. Geiger, *Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland*, in *Duckens Geschichte in Einzeldarst.* II 8, und Geiger, *Joh. Reuchlin, sein Leben und seine Werke*, Leipzig 1871.

<sup>2</sup> Vgl. über ihn A. Czerny, *Der Humanist und Historiograph Maximilians I.*, Jos. Grünbeck, Wien 1888.

<sup>3</sup> Schedel besaß sie dreimal: 4° Germ. g. 164<sup>m,n</sup> und 197<sup>g</sup>.

wägen, daß die meisten von Schedel selbst geschriebenen Codices — etwa 40 an der Zahl — Sammelhandschriften sind, von denen eine einzige mitunter hundert und noch mehr selbständige Schriften umfaßt. Man vergleiche besonders Clm. 215 und 716 oder Clm. 414, 418, 428, 434, 443, 522 usw. Was mir unter den Druck- und Handschriften wichtig oder für den Humanisten charakteristisch erschien, habe ich im vorausgehenden hervorgehoben. Im übrigen darf ich wohl bezüglich der Drucke auf meinen alphabetisch angelegten Katalog, bezüglich der Handschriften auf den *Catalog. cod. manu script. biblioth. reg. Monacensis. T. III. P. I, ed. 2, Monachii 1892* hinweisen. Der dort gegebenen sorgfältigen Beschreibung der in Betracht kommenden Handschriften habe ich nichts hinzuzufügen.

Dagegen möchte ich auf etwas aufmerksam machen, was bis jetzt recht wenig Beachtung gefunden hat: es sind das die kleinen Biographien, die Schedel dem Verfasser des jeweiligen Werkes widmete, und die, ähnlich wie die Sprüche und Sentenzen, eine Eigentümlichkeit seiner Bände, besonders der Druckbände, bilden. Der Arzt, der Klassiker und Humanist, der Geschichtschreiber, der Philosoph und der Theolog, kurz alle, deren Erzeugnisse seine Bibliothek verwahrte und die darum seinem Interessenskreise näher standen, werden uns am Anfang der Lektüre von Schedel gewissermaßen vorgestellt. Freilich müssen wir uns auch hier hüten, diese kleinen, oft nur wenige Zeilen umfassenden Lebensskizzen als geistiges Eigentum Schedels anzusehen. Sie sind gewöhnlich wortwörtlich aus einem Schriftsteller herübergenommen, und Schedel ist aufrichtig genug, uns diese Tatsache, wenigstens in vielen Fällen, nicht vorzuenthalten. Darum werden uns aber diese biographischen Bilder nicht weniger interessant erscheinen, im Gegenteil, sie führen uns ja wieder den Quellen zu, aus denen der Humanist mit Vorliebe schöpfte, und erhalten außerdem durch die Ausschmückung mit Epigrammen, Epitaphien u. dgl., wie sie eben nur dem unermüdlischen Sammler zur Verfügung standen, einen besondern Reiz.

Aus Hieronymus: *De viris illustribus* sind Schedels Notizen über Athanasius (2° Inc. c. a. 1164), aus der Einleitung des heiligen Hieronymus zur Bibel und aus Ficinos *Liber de magia* die Bemerkungen über Appollonios Thaneus genommen. Schlagen wir Orosius: *Historiae adversus paganos* auf (2° Inc. c. a. 70), so begegnen uns Stellen aus Hieronymus und Gennadius: *De viris illustribus* sowie aus dem *Chronicon* des Bischofs Otto von Freising (l. 4, cap. 21), das Schedel auch in seiner Einleitung zur *Historia tripartita* des Cassiodorus (2° Inc. c. a. 108) benützte. Johannes von Damaskus wird uns in seinem Buche über die Taten Barlaams und Josaphats (4° Inc. s. a. 600) mit Worten des Anto-

nin von Florenz (*Summa hist.*) und des Trithemius (*Script. eccl.*) vorgeführt, während zu den biographischen Notizen über Dioskorides (2° Inc. c. a. 724<sup>d</sup>), Herodot (2° Inc. c. a. 292) und Hugo Senensis (2° Inc. c. a. 1223) Johannes Tortellius (*Orthographie*) die Feder leihen mußte. Weitere Bemerkungen über Hugo Senensis (*ebd.*), über Gentilis (2° Inc. c. a. 622) entstammen Biondos *Italia illustrata*. Aufzeichnungen über O. Asconius Pedianus sind Poggios Briefen entnommen, die auch sonst manchmal, ebenso wie die Facetien, zur Charakteristik eines Schriftstellers verwendet wurden. So weit die Feststellungen nach Schedels eigenen Angaben.

In den meisten Fällen aber sind die Lebensdaten, wie ich gefunden habe, aus dem *Supplementum Chronicarum* des Jakob Philipp von Bergamo ausgeschrieben, aus der nämlichen Quelle also, die bekanntlich auch in Schedels *Weltchronik* so reichlich verwertet wurde. Johannes Serapion (2° Inc. c. a. 884), Jakobus von Forli (2° Inc. s. a. 462<sup>a</sup>), Zoar und Aberroes (2° Inc. c. a. 2365; vgl. auch 2° Inc. c. a. 1165), Guainerius sowie der zeitgenössische Bisconti von Mailand, Philippo Maria (2° Inc. c. a. 2060<sup>t</sup>), Plautus (2° Inc. c. a. 1247), Cicero (2° A. lat. b. 226), Valerius Maximus (2° Inc. s. a. 1183), Martial (2° Inc. c. a. 1233), Statius (2° Inc. c. a. 1375), Sueton und die übrigen Darsteller der Kaisergeschichte, desgleichen auch Paulus Diaconus (2° Inc. c. a. 2315<sup>a</sup>), Lactantius (2° Inc. c. a. 14), ferner Leonardo Aretino (2° Inc. c. a. 95), Petrarca (2° Inc. c. a. 3521), Isidor von Sevilla (*Isidorus Hispalensis*) (2° Inc. c. a. 129), Bernhard von Clairvaux (2° Inc. s. a. 184), Johannes von Salisbury (2° Inc. s. a. 745), Albertus Magnus (2° Inc. c. a. 812), Matthäus Palmerius (4° Inc. c. a. 290), endlich Theophrast (*Clm.* 28126) und Ptolemäus (4° Inc. c. a. 380), sie alle sind mit den Worten Jakob Philipps von Bergamo kurz geschildert. Aber Schedel unterläßt es, hier seine Quelle zu nennen; nur einmal tut er das gelegentlich einer Notiz über Gentilis de Fulgineo (2° Inc. c. a. 622), die sich der aus Blondus genommenen anschließt. Daß auch der von Schedel geschriebene Artikel über Dante in dessen *Divina Commedia* (2° Inc. c. a. 3468) aus Jakob Philipp entnommen ist, hat Grauert nachgewiesen<sup>1</sup>, ebenso daß die (fol. 315<sup>v</sup> derselben Ausgabe eingetragene) Notiz über Dante und Petrarca aus Flavius Blondus stammt<sup>2</sup>. Die drei sich anschließenden Sätze:

<sup>1</sup> Grauert, Dante in Deutschland, in *Hist.-pol.* Blätter CXX 342.

<sup>2</sup> Sie findet sich auch im *Triumphorum liber Petrarcae* (2° Inc. c. a. 3521, fol. 241<sup>v</sup>).

1265

Dantes Aligherius Florencie nascitur

1302

Dantes Aldigerius agnoscitur [!],

1321

Dantes Audigerius [!] Florentinus poeta moritur etatis sue  
anno 56

sind zweifellos aus der von Matthäus Palmerius gelieferten Fortsetzung zum Chronicon des Eusebius genommen. Das (auf fol. 2 derselben Ausgabe stehende) Epigramma ad Sepulchrum Dantis, das den unsterblichen Ruhm des florentinischen Dichters preist und mit den Worten beginnt:

Hic iacet eloquii moles facunda Latini,  
Hic situs orbis honos, hic Tusce gloria gentis usq.

ist bei Grauert<sup>1</sup> nachzulesen.

Ähnliche Epigramme als biographische Beigaben sind in den Schedelschen Bänden keine Seltenheit. So finden wir über Jakobus de Forlivio in 2<sup>o</sup> Inc. s. a. 462<sup>a</sup> folgendes Epigramma clarissimi doctoris Iacobi Forliviensis sepulti ad Heremitanos Padue:

Forlivias iacet hic Iacobus quo clarior alter  
Non fuit in Latio, nec Grecia doctior illo,  
Alter Aristoteles, Italis Ypocras fuit alter  
Olim qui terras fama nunc sydera lustrat.

Qui obiit anno domini MCCCCXIII.  
die XII. Februarii.

Im Clm. 13 ist (fol. 130) unter dem Bilde des Bartholomäus de Sancta Sofia auch dessen Epigramm zu lesen, und in den in Padua erworbenen Tuskulanen in Clm. 277 hat Schedel (auf fol. 2 und 3) eine Anzahl von Epitaphien auf Cicero eingeschrieben. In seinem Livius aber, den ihm Petrus Munich testamentarisch zum Geschenk machte (2<sup>o</sup> L. impr. c. n. mss. 39), finden wir außer einer aus Jakob Philipp von Bergamo genommenen (auf dem 3. Vorsehblatt) und verschiedenen andern biographischen Notizen unter dem Bilde des Titus Livius (einer kolorierten Federzeichnung) das Epigramma Titi Livii, das der Senat im Palast zu Padua beim Grabmal des römischen Geschichtschreibers anzubringen gedachte. Auf fol. 412<sup>v</sup> hat Schedel ein elegisches Gedicht auf die Ruinenstadt Rom eingetragen, das in bewegten Worten der Klage über den Fall so vieler stolzer Paläste und Tempel Ausdruck gibt und mit den Worten schließt:

Cessit enim virtus magnaue potentia regni  
Excussere fidem, famam, fraudesque dolique.

<sup>1</sup> Dante in Deutschland, in Hist.-pol. Blätter CXX 343.

Nicht ganz belanglos sind auch die wenigen Zeilen, die Schedel den Opera Hrotsuithae (in 2<sup>o</sup> Rar. 96) vorangestellt hat. Er gedenkt darin des Lebens und der Werke der Nonne von Gandersheim und schließt mit fünf Distichen auf das Lob der Dichterin.

\* \* \*

Wir stehen damit am Ende unserer Betrachtungen. Wenn wir auch nicht mehr die ganze Schedelsche Bibliothek, sondern nur die Hauptmasse ihrer Bestände, welche jetzt die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München verwahrt, in den Bereich unserer Erörterungen ziehen konnten, so haben wir daraus doch die wissenschaftlichen Bestrebungen unseres Humanisten zur Genüge kennen gelernt. Sehr vieles von der großartigen früheren Sammlung ist ja, wie wir gesehen, nunmehr in alle Winde zerstreut, eine Erscheinung, die wir nicht selten beobachten bei Bibliotheken, die ihren ehemaligen Besitzer verloren haben. Vieles ist nach dem Tode des Nürnberger Arztes in klösterlichen Besitz übergegangen; dafür bieten uns hinreichende Belege die Schedelbände, die von den Franziskanern in München bzw. den Augustinern in Bolling an die Staatsbibliothek und von den Cisterciensern<sup>1</sup> in Nürnberg an die dortige Stadtbibliothek kamen, oder auch der Koder, der vom Heiligen Kreuz-Kloster in Donaauwörth in die Fürstl. Öttingische Bibliothek in Mairhingen wanderte<sup>2</sup>. Was in Privatbesitz überging, was vielleicht der Zerstörung anheimfiel oder aber seinen Weg in ferne Lande nahm, das entzieht sich unserer Kenntnis.

Interessant ist es z. B., wie eine Inkunabel vom Jahre 1477: Appianus, De bellis civilibus Romanorum, jetzt in der Kgl. Bibliothek in Berlin befindlich als Vo 1320, an der Schedelschen Follierung (1—344) und seinem fol. 2 angebrachten Familienwappen die ehemalige Zugehörigkeit zur Bibliothek des Nürnberger Humanisten mit Sicherheit erkennen läßt. Der Band ging, wie aus dem Bücherzeichen: Ex bibl. Frid. Iac. Roloff zu entnehmen ist, nach dem Tode des Berliner Gelehrten<sup>3</sup> mit dessen übrigem Nachlaß an die Kgl. Bibliothek in Berlin über im Jahre 1789<sup>4</sup>. Wann und wie dieser Appian aus der Schedelschen Sammlung seinen Weg in die

<sup>1</sup> Ob dafür zu lesen ist: Benediktinern oder Kartäusern? S. G.

<sup>2</sup> S. darüber meine Ausführungen oben im dritten Kapitel S. 146 ff. — Bekanntlich wurde die Bibliothek des Benediktinerklosters zum Heiligen Kreuz in Donaauwörth nach der Aufhebung des Klosters der Fürstlich Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek in Mairhingen einverleibt. Siehe Königsdorfer, Geschichte des Klosters zum Heiligen Kreuz in Donaauwörth (4 Bde, Donaauwörth 1819—1829) I S. xi.

<sup>3</sup> S. über ihn Jöcher, Gelehrtenlexikon, Suppl. VII Sp. 338.

<sup>4</sup> Vgl. Schwenke, Adreßbuch der deutschen Bibliotheken 25; Wilken, Geschichte der Kgl. Bibliothek in Berlin, Berlin 1828, u. a.

Roloffiana genommen hat, darüber wissen wir nichts. Desgleichen ist uns nicht bekannt, wie ein anderes Buch Schedels, die Rudimenta hebraica von Neuchlin, in die Kgl. Provinzialbibliothek zu Neuburg a. D. gekommen ist. Eine Inkunabel aus dem Jahre 1498, die Chirurgie des Guido de Cauliaco nebst andern chirurgischen Traktaten, scheint manche Wanderung durchgemacht zu haben. Außer dem Schedelschen Eigentumsvermerk auf dem Vorderdeckel trägt sie auf fol. 1 von unbekannter Hand die Notiz: Ex liberalitate Mag. Domini D. I. Iac. Fuggeri est Io. Henr. Munzingers. Zuletzt ging sie aus dem Besitz des Herrn Antiquars Jacques Rosenthal in München in den seiner Erzellenz des Herrn Grafen Vighazo zu Budapest über<sup>1</sup>.

Ein weiterer Band, die von Schedel im Jahre 1474 geschriebenen und von ihm als Liber primus Almanach bezeichneten Ephemeriden des Regiomontan auf die Jahre 1475—1490<sup>2</sup> taucht in der Hamburger Stadtbibliothek als Cod. Msc. 147 in Scrinio 4<sup>o</sup> auf. Die Handschrift trägt auf der Innenseite des Vorderdeckels über dem Eigentumsvermerk Schedels auf einem eingeklebten Papierstreifen den Vermerk: Ex Biblioth. Hamburg. Wolfiana. Wir wissen nun, daß sich unter den aus der Bibliothek des Hamburger Professors Johann Christian Wolf an die städtische Bibliothek übergegangenen Werken auch solche befinden, die der Hamburger Gelehrte im Jahre 1749 aus dem Nachlaß des Bibliophilen Zacharias Konrad von Uffenbach in Frankfurt a. M. (gest. 1734) erworben hat<sup>3</sup>. Uffenbach aber hat seinerseits wieder aus Nürnberger Bücherbeständen seine Bibliothek bereichert. Wir erfahren das aus einem Briefe an seinen Freund M. Thoms in Regensburg, worin Uffenbach u. a. folgendes schreibt: „... Sonsten aber habe nicht nur drey schöne Codices vet. patrum membranaceos diese messe erhalten, sondern auch etlich und dreyßig volumina msta, so meistens acta publica enthalten, von Nürnberg bekommen.“<sup>4</sup> Ob sich nun unter diesen Manuskripten aus Nürnberg auch Schedelsche Exemplare befanden, läßt sich nach gütiger Mitteilung der städtischen Bibliothek in Frankfurt a. M. nicht feststellen. Indes ist doch die große Wahrscheinlichkeit, daß der erwähnte Schedel-Kodex über Frankfurt nach Hamburg seinen Weg genommen hat, nicht von der Hand zu weisen.

<sup>1</sup> Durch die liebenswürdige Bemühung des Herrn Jacques Rosenthal war es mir möglich, die Inkunabel in seinem Antiquariat einzusehen. Herrn Jacques Rosenthal sage ich für seine große Freundlichkeit auch an dieser Stelle meinen besten Dank.

<sup>2</sup> Die Fortsetzung dazu (Liber secundus Almanach), Ephemeriden auf die Jahre 1491—1506, enthält der Clm. 468A.

<sup>3</sup> Veröffentlichungen aus der Hamburger Stadtbibliothek I.: Der Hugo Scheppel . . . Hamburg 1905, 4. — Vgl. auch Chr. Petersen, Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek, Hamburg 1838, 70 f.

<sup>4</sup> Veröffentlichungen a. a. O.

Wie dem auch immer sein möge, so viel ist gewiß: Wenn einerseits die Zersplitterung einer Bibliothek wie der Hartmann Schedelschen eine beklagenswerte Tatsache ist, so bleibt es andererseits das Verdienst Albrechts V., gerettet zu haben, was zu retten war, wie es auch sein Verdienst bleibt, durch den Ankauf der bekannten drei großen Büchersammlungen, mit der Schedelschen an der Spitze, den Grundstock zu einer Bibliothek geschaffen zu haben, die durch ihre typographischen und handschriftlichen Schätze die erste Stelle in deutschen Landen einnimmt. Dem hochsinnigen und weisen Fürsten haben wir es zu danken, daß wir einen Einblick bekamen in das literarische Treiben wie in das Geistes- und Seelenleben eines ebenso bescheidenen als vielseitigen Gelehrten am Ausgang des Mittelalters. Dem Bayernherzog danken wir es ja, daß nunmehr in seiner Metropole so viele unbekannte literarische Schätze des alten Nürnberger Humanisten ihre Auferstehung feiern, während freilich auch recht viele vielleicht für immer vergessen und begraben sind im Schweigen der Jahrhunderte.

Wenn der vorliegenden bescheidenen Arbeit das Verdienst zugesprochen wird, an der Wiedererweckung dieses geistigen Erbes längst vergangener Zeiten nach Kräften Anteil genommen zu haben, so ist das auch der befriedigendste Lohn für den Verfasser.